

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillen-, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Lineierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. F. Schler, Stuttgart, Bopsestr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 34.

Stuttgart, Sonnabend, den 24. August 1889.

5. Jahrg.

Die Aktiengesellschaften und die Arbeiter.

In einer Privatunterhaltung spricht ein scheinbar wohlwollender Herr Geschäftsführer das große Wort gelassen aus: Der Arbeiter muß sich und füttert sich auch unter der Herrschaft der Aktiengesellschaften viel wohler, als unter der Herrschaft der Einzel-Unternehmer. — Soviel auch schon über dies Thema gesprochen und geschrieben worden ist, immer gewinnen wir neue Gesichtspunkte; dieser Stoff ist eben nicht so spröde, ist vielgestaltig. Scheinbar ist der Satz richtig, aber auch nur scheinbar. Fassen wir den Stier ohne weiteres bei den Hörnern: In Nummer 31 unserer Zeitung finden wir einen Bericht aus Leipzig, die Druckfirma Jul. Klumhardt betreffend, dort soll man den Buchbinderfaktor Emil Kluge deshalb entlassen haben, weil er seither noch zu gute Löhne zahlte! Kluge ist seit zwölf Jahren in diesem Geschäft ununterbrochen thätig gewesen, und der Mann war, soweit Schreiber dieses noch vor einigen Jahren demselben persönlich nahestand, auch in früherer gleichartiger Stellung pflichtgetreu seinem Prinzipal sowie auch human den ihm Untergebenen gegenüber, auch in politisch-wirtschaftlicher Gesinnungstätigkeit sich den Anschauungen seiner Prinzipale vollständig angepaßt — mit einemmal wird er an die Luft gesetzt! Leider bin ich nicht ganz sicher, ob man die hier erwähnte Firma als Aktiengesellschaft betrachten darf und ob sie als solche offiziell bekannt ist; aber das weiß ich genau: zum bedeutenden Großbetrieb haben wir dieselbe entschieden zu rechnen. Es stehen mir auch nicht die genauen Zahlen zu Gebote, wie hoch sich der Gehalt dieses Geschäftsführers gestellt hat; aber das ist auch ganz nebensächlich, wir wissen ganz genau, daß natürlich eine große Aktiengesellschaft den Gehalt eines Geschäftsführers irgend einer Abteilungsbranche ganz bedeutend höher stellt als selbst der größte Privatunternehmer, wir wissen aber ebenso sicher, daß deraartige Stellungen nicht immer dem Gehalt entsprechen, auch außerordentliche theoretische und praktische Fähigkeiten vorausgesetzt werden. — Und nun zur Sache selbst wieder. Der praktisch durchgebildete Einzelunternehmer sucht wohl die Profite besser heraus und die einzelne Arbeitskraft intensiver auszunützen als dies in der Aktiengesellschaft geschieht; es kann dies in der Aktiengesellschaft nicht in dem Maße geschehen, weil die Ueberwachung um so schwieriger wird, je komplizierter die Arbeitsteilung ist. Der Privatunternehmer aber nimmt auf den einzelnen Arbeiter als Menschen eher Rücksichten und zwar in fast allen Fällen. Es finden sich da so unzählige Berührungspunkte, hergeleitet noch aus einer gemeinsamen Vezzeit, Gefellen und Wanderzeit u. dergl. mehr, mit

einem Wort gesagt: beim Einzelunternehmer ist bei der geschäftlichen Leitung bei dem Kopf auch noch ein Herz dabei, und insgedessen noch Verständnis für die kleinen und großen Leiden und Freuden der Arbeiter, zugestanden, daß auch Ausnahmen stattfinden. Bei einer Aktiengesellschaft existiert kein Herz, da gibt es in der Generalversammlung nur Köpfe, welche rechnen, und zwar sehr genau, wieviel es Dividende gibt, und danach richtet sich das ganze Geschäftsgebaren, nach der Dividende richtet sich beim Direktor die Lantideme, sowie bei allen andern Abteilungs-Resorts, die Lantideme also ist hier bei dem Verwaltungsapparat geradezu der Ansporn zu erhöhter Thätigkeit, zum Ansporn der Einzelkräfte, und von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, zerfällt wohl der schöne Wahn, der Arbeiter stelle sich beim Aktienunternehmer besser als beim Privatunternehmer. In den weitaus meisten Fällen (wir sprechen es unbedenklich aus) wird also der Arbeiter beim Aktienunternehmer rücksichtsloser in Bezug auf seine Arbeitskraft ausgenützt als beim Privatunternehmer, denn wozu wird denn dem Geschäftsführer der oft ungewöhnlich hohe Gehalt gezahlt? (ein Gehalt, der oft das Einkommen eines sogar gutsituierten Kleinmeisters um mehr als das Doppelte übertrifft). Es kommt aber noch ein anderes Moment hinzu, was die Stellung der Arbeiter beim Privatunternehmer doch noch etwas annehmbarer erscheinen läßt. Bei allen Vorkommnissen im Gesellschaftsleben verkehrt, wie schon hervorgehoben, der Arbeiter mit dem Arbeitgeber direkt, letzterer hat eher einen Einblick in das ganze Geschäft, ist also auch vorkommendenfalls viel eher zu Zugeständnissen geneigt als der Direktor einer Aktiengesellschaft. (Beispiel: Wiener Pferdebahn-Gesellschaft!). — Aber je weiter wir in der Entwicklung unserer Produktionsweise vorwärtsschreiten, je vollkommener der Maschinenbetrieb sich entwickelt, umsomehr Kapital erfordern die neuen Fabrikanlagen, und die kleineren Aktiengesellschaften, um konkurrieren und weiterbestehen zu können, müssen sich zu einem einzigen Unternehmen vereinigen oder einzeln zu Grunde gehen; und dann wird natürlich auch die Stellung der Geschäftsführer solcher Miniatur-Aktiengesellschaften in Frage gestellt. Auch in diesem Artikel entwickelt sich ja allmählich ein Ueberschuß an Intelligenz, und auch diese Kräfte müssen selbst wieder in Konkurrenz treten. — Wie gewaltig aber ein so unlästiges ewiges Drängen und Zagen auch auf das ganze Staats- und Gesellschaftsleben wirkt, finden wir wohl in einem späteren Artikel Gelegenheit zu zeigen, so daß die Gesetzgebung wider Willen zu Reformen und zwar tief einschneidenden, in Bezug auf das ganze Aktienwesen im Interesse der arbeitenden Bevölkerung greifen muß.

Fach-Ausstellung der Buchbinderei auf der

Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Gegen Erlegung von 20 Pf. Entree erhält man Zutritt zu dem großen Zelte, in welchem während einiger Tage die Buchbindereiausstellung zu sehen ist. Wie man dazu kommt, hier Extra-Entree zu nehmen, ist uns unbegreiflich. Man kann es verstehen, wenn für die Kunstausstellung, das Panorama u. dergl. besonderes Eintrittsgeld erhoben wird; dafür werden auch dem großen Publikum Kunstgenüsse dieser oder jener Art geboten. Aber hier in der „Buchbindereiausstellung“? Man findet darin auch fast gar nichts, was Leute, die nicht gerade Buchbinder oder Kartonnagefabrikanten sind, interessieren könnte. Wir hatten erwartet, daß die hiesigen Buchbinder zu Ehren der Anwesenheit ihrer Zunftgenossen ihre besten Erzeugnisse ausstellen würden; aber weit gefehlt! Mit Ausnahme weniger Bücher-einbände und Mappen finden wir in dem Zelte nur Maschinen für Buchbinder und verwandte Gewerbe, Utensilien und Werkzeuge für Buchbinderwerkstätten. Zum allergrößten Teil sind es Produkte Leipziger, Berliner und anderer auswärtiger Maschinenfabriken. Am besten wird die Art dieser „Ausstellung“, die wir lieber als „Verkaufsstelle für Buchbindereimaschinen“ bezeichnen möchten, dadurch charakterisiert, daß auch eine Kollektion „alter, gebrauchter Maschinen für Anfänger zu billigen Preisen“ vorhanden ist. Und für diese „Ausstellung“, die nur für Buchbinder, aber nicht im Geringsten für das Publikum Interesse hat, wird Extra-Entree verlangt. Allerdings bekommt man als Zugabe eine Nummer der „Mitteilungen des Bundes deutscher Buchbinder-Zunungen“, in welcher „Hamburgs Festgruß zum X. Verbandstag“ enthalten ist, aus welchem wir folgende hochpoetische Stelle citieren:

„Das Handwerk tagt, das Stiefkind unsrer Zeiten,
Wie mancher sagt in spaltenlangen Reden,
Das Handwerk zeigt sich glänzend einem jeden,
Der Augen hat, das ist nicht zu bestreken.“

Aber selbst diese Zunftpoesie kann uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß eigentlich von einer Buchbindereiausstellung keine Rede sein kann.

Hätte nicht der siebzehnjährige H. G. Osche jun. aus Altona eine kleine Sammlung seiner Arbeiten ausgestellt, so wäre das hiesige Buchbinderhandwerk gar nicht vertreten gewesen. Allerdings sind diese Arbeiten auch vorzüglich und machen ihrem jungen Verfasser alle Ehre. Herr Osche zeigt nicht nur, daß er geschmackvolle Lederpunzarbeiten liefern kann, er ist auch in den andern Zweigen des Buchbinderhandwerkes wohl erfahren, das beweisen die Einbände mit farbiger Prägung, die schönen farbigen Schnitte u. dergl.

Schacht u. Westrich, Hamburg, haben Geschäftsbücher, Mappen, Kontorutensilien aus-

gestellt. Ertere stammen aus der wohltrenomierten Fabrik von König u. Ebhardt, Hannover. Dann sind noch von Hugo Horn, Leipzig-Neudnitz, gepresste farbige Buchdeckel vorhanden, und Moritz Göhre, Leipzig, ist durch eine Kollektion Einbände mit Hand- und Pressergoldung vertreten. Wenn bei diesen der ornamentale Teil korrekt und auch geschmackvoll ausgeführt ist, so berührt es um so unangenehmer, daß bei der Vergoldung einiger Buchrücken die Schrift, die doch eigentlich die Hauptsache sein soll, teilweise so nachlässig behandelt ist. Anders können wir es nicht bezeichnen, wenn die eine Zeile in der Mitte steht, die andere zu weit nach links, die dritte zur Abwechslung wieder zu weit nach rechts. Es ist dies übrigens ein Uebelstand, der so häufig vorkommt, daß er nahezu Regel ist. Läßt man ein einzelnes Buch irgendwo einbinden, so ist man zufrieden, wenn die Schrift auf dem Rücken keine orthographischen Fehler enthält; die originellen Abkürzungen muß man wohl oder übel mit in Kauf nehmen. Horn u. Paßelt, Buchbinderei und kunstgewerbliche Werkstatt in Gera, haben Schüler- und Lehrerarbeiten ihrer Anstalt ausgestellt. Dieselben zeichnen sich durch Akkuratheit und geschmackvolle, nicht übertriebene Anwendung der Vergoldung aus.

Damit haben wir nun aber auch alles erwähnt, was von modernen Buchbinderarbeiten vorhanden ist. Eine Kollektion alter Buchbinderarbeiten, die anscheinend aus einer öffentlichen Bibliothek oder einem Museum stammen, zeigt, daß unsere Altvorderen auf diesem Gebiete etwas leisten konnten, und daß namentlich in Bezug auf solide Ausführung manchem modernen „Meister“ diese Bände als Muster dienen können. In diesem Sinne sind wir damit einverstanden, daß das Handwerk wieder auf den Stand früherer Jahrhunderte zurückgebracht wird. Man brauchte zu diesem Zwecke gar nicht zu zünfteln, sondern bloß gewissenhaft zu arbeiten. Ersteres fällt aber manchem Zunftmeister lange nicht so schwer, wie das letztere.

Out vertreten sind in dem Ausstellungszelt die Graviranstalten. U. Dercus, Hamburg, zeigt eine große Sammlung von Messingschriften, Platten für Titel, Handstempeln, Handstiletten, Reliefslinien u. dergl. Man kann sagen, daß

diese Sachen durchweg bester Qualität und leicht verwendbar sind. Das gleiche läßt sich von den Erzeugnissen der Graviranstalt von Adolf Ferk, Hamburg, sagen. Auch diese stellt Platten und Schriften für Presse und Hand aus. F. Klement, Leipzig, hat neben Stempeln und Schriften die verschiedensten Utensilien für Buchbinderwerkstätten zur Ansicht gebracht und wird dadurch zweifellos neue Kunden erhalten.

Materialien für Buchbinder sind vielfach ausgestellt. Die reichste Auswahl findet man wohl bei Armin Kraß, Berlin. Wir finden da Buntpapier in unzähligen Farben und Mustern, zum Teil Nachahmungen der schönsten derartigen Arbeiten des Mittelalters, wie sie im Germ. Museum in Nürnberg u. a. D. aufbewahrt sind. Daneben sind die verschiedensten in Buchbindereien zu verwendenden Lederarten, Kalfitot, Leinen, Imitationen dieser Stoffe in Papier und ähnliches ausgestellt. Ein wertvolles Hilfsmittel für kleinere Werkstätten ist das Abzieh-Marmorpapier für Schnitte. H. E. Hackmack, Hamburg, hat Leder ausgelegt, ebenso F. G. Frey, Mainz, Siebert u. Vogel, Leipzig, Berlin, Hamburg, bringen eine Musterkollektion ihres reichhaltigen Papierlagers, Hugo Lenßen, Linz a. Rh., stellt Lack, Firnis u. dergl. aus.

Den Hauptteil der Ausstellung bilden die Maschinen für Buchbinder. Wir nennen Karl Krause, Leipzig, Chr. Mansfeld, Leipzig-Neudnitz, Emil Kahle, Leipzig, Preuß u. Co., Leipzig, August Fomn, Leipzig-Neudnitz, Dieck u. Piesting, Leipzig-Neudnitz, Goetz u. Schulte, Waagen, Gebr. Brehmer, Plagwitz-Leipzig, E. Benzig, Hamburg, Jul. Herm. Hammer, Hamburg, G. Reidlinger, Hamburg, Heinrich Thiele u. Co., Berlin, und Karl Thüme jun., Berlin. Letztere Firma stellt auch Ziegeldruckpressen für Buchdrucker aus, wahrscheinlich um die Herren Buchbindermeister vom Lande zu veranlassen, sich eine solche „Trittmühle“ anzuschaffen und mit Hilfe derselben nebenbei schlecht und recht Gutenbergs Kunst zu pflegen. Man muß diese in Stil, Orthographie und technischer Ausführung gleich mustergültigen Druckerzeugnisse ehrsamere Buchbindermeister gesehen haben, um ein genügendes Urteil über die Vorzüge der „Tritt-

müller“ abgeben zu können. Schön sind sie nicht, bringen aber doch Geld!

Damit beschließen wir unsern Rundgang durch die „Buchbinder-ausstellung“.

Korrespondenzen.

Bresden. Die am 11. August im Trianonssaal stattgefundene öffentliche Versammlung der in Buchbindereien, Kartonagen- und Zugszupapierwarenfabriken beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter gestaltete sich zu einer wahren Volksversammlung. Ueber 3000, in ansehnlicher Zahl weibliche Arbeiter, waren erschienen, um Frä. Jagert aus Berlin über die Stellung der Frau in der Industrie und die Forderung eines gesetzlichen Arbeiterschutzes zu hören. Ins Bureau wurden gewählt: Buchbinder G. Maune, 1. Vorj., Kartonagenarbeiterin Frau Listmann, 2. Vorj., und Kartonagenarbeiter M. Weigang als Schriftführer. Außer dem angeführten Punkt steht noch 2. Mitteilungen, 3. Freie Diskussion auf der Tagesordnung. Frä. Jagert legte in verständlicher Weise dar, daß mit dem Blühen der Industrie die Stellung der Frau in derselben bedingt wurde; die Industrie auf derselben Stufe als die Kultur eines Volkes stehe. Die Konzentration des Kapitals, die fortschreitende Technik der Maschinen schuf die Teilung der Arbeit und diese das Heranziehen der Frau in die Industrie zum Nutzen des Kapitals; doch wird es die Industrie sein, die der Frau die wirtschaftliche Selbständigkeit bringen wird. Die Frauenarbeit hat immer bestanden, nur durch den modernen Fortschritt wurde die Frau im Hausstand überflüssig dies brachte sie in die Fabriken fast aller Industriezweige, und aus diesem Grunde sehen wir die Frau dem Mann als Konkurrentin gegenüberstehen. Weil sie noch im Gefühl der jahrtausendlang unterdrückt sich unselbständig fühlt, nicht bekannt ist mit den Gesetzen und ihr die richtige Kenntnis ihrer Stellung in der Industrie fehlt sehen wir sie als Lohndrückerin. Daß dies der Fall, ist auch den Männern teilweise zuzuschreiben, die bisherige Unklarheit derselben in der Frauenfrage selbst, die Annahme, etwas Besseres zu sein, die Vormundschaft über die Frau ererbt zu haben, und das Unterlassen der Aufklärung der Frau beweist dieses. Jetzt allerdings tritt die Frauenfrage mit Bestimmtheit hervor, jeder aufgeklärte Arbeiter weiß, daß ein Zurücktreten der Frau in den Haushalt unmöglich ist, ein Verbot oder Einschränkung der Frauenarbeit vor dem Richterstuhl der Vernunft und des Menschenrechts auch nicht verantwortet werden könnte, und ist bereit, mit den Frauen gemeinsam die Emanzipation der Arbeit zu erkämpfen. Die einzig richtige Lösung dieser Frage ist: Für gleiche Arbeit gleichen Lohn. Mit der Anerkennung gleicher Menschenrechte und Pflichten fällt ihre Lösung mit der allgemeinen sozialen Frage zusammen, und hier muß die Arbeiterbewegung alle Arbeiter und Arbeiterinnen umschließend, es sein, die menschenwür-

Aus dem Leben und Verkehre Chiles

(Feuilleton für die „Buchbinderzeitung“.)

Indem mein erster Bericht, speziell über die Verhältnisse Chiles, infolge meiner noch zu geringen Kenntnis von Land und Leuten, ein nur mangelhafter zu nennen war, so bin ich mit Vergnügen bereit, nun Ausführlicheres zu schreiben, umso mehr, da ich weiß, daß sich die Kollegen dafür interessieren und von verschiedenen Seiten ein weiterer Bericht, welcher auch über das hiesige Buchbinderleben nähere Details gibt, gewünscht wurde. Nun, ich will ihnen auch in diesem Punkte nichts vorenthalten und in der ungenümmtesten Weise die Verhältnisse klarlegen, weder in der Absicht, Kollegen von der Auswanderung nach Chile abzuraten, noch sie hierher zu locken.

Was nun die Buchbinderei hier anbelangt, so läßt sich eigentlich nicht sonderlich viel darüber sagen. Es sind hier 13 Buchbindereien, wovon das erste Geschäft, eines Deutschen, durchschnittlich immer ein Dutzend Personen beschäftigt, ich habe jetzt 9 Personen im Geschäft, und noch Einer arbeitet jetzt mit 5—7 Leuten, die andern mit noch weniger. Es gibt dann auch hier noch verschiedene, die im Adressbuch nicht namhaft gemacht sind, aber sich ebenfalls in irgend einem verborgenen Winkel der Stadt schauerhaft an der Buchbinderei verständigen.

— Außerdem sind auch noch in einigen Buchdruckereien Buchbinder als Brotschäufelmeister tätig. Maschinen gibt es hier 70—80, darunter auch eine Heftmaschine. Weibliche Hilfsmaschinen kennt man nicht, weder in Buchbindereien noch Buchdruckereien, überhaupt findet man hier fast ausschließlich nur männliches Personal in den Geschäften zur Bedienung. Erwähnenswert ist hingegen auch, daß in den Post-, Telegraphen- und Telephonbureau und ferner auch an der Tramwaygesellschaft als Konduktoren Frauenzimmer funktionieren. Was nun die Zukunft der Buchbinderei in Chile betrifft, so läßt sich bis jetzt noch kein definitiver Schluß daraus ziehen. Erstens ist der Import aus Europa, wenn gleich im Abnehmen begriffen, immer noch ein enormer, und zweitens die Bevölkerung noch eine zu geringe, davon ein großer Teil der allgemeinen Volksbildung noch nicht zugänglich. Es macht sich natürlich allmählich auch das Bedürfnis nach mehr Buchbindern fühlbar und den Hauptbedarf aus Europa schließlich überflüssig machen, vorläufig spielt jedoch die Buchbinderei in Chile noch keine Rolle. Ich habe auch noch nicht gehört, daß einer bei diesem Geschäft Millionen geworden wäre, wie in Leipzig, Stuttgart oder Wien. Eine Ausnahme bildet der deutsche Buchbinder Hefsmann in Valparaiso, der das bedeutendste Geschäft in Chile hat und als reicher Mann gilt. Demselben, der nebst

Buchbinderei, Buchdruckerei u. auch den Handel mit Werkzeugen, Materialien und alten und neuen Maschinen betreibt, scheint aber der Kamm schon gewaltig geschwollen zu sein, da er auf einen Brief, in dem ich ihn um Zusendung von Schriften und Plattenproben nebst Preisverzeichnis bat, es nicht der Mühe wert fand, Antwort zu geben. Dieser Mann scheint auch in jedem neuen Ankömmling die Konkurrenz zu erblicken, sowie auch der deutsche Buchbinder hier, welcher einen Buchbinder, einen wirklich tüchtigen Arbeiter in jedem Fach, in Deutschland engagierte mit Kontrakt auf die Dauer von — sage und schreibe 5 Jahren, in welchem die merkwürdige Floskel enthalten war, daß er nach Ablauf der fünfjährigen Kontraktzeit Chile zu verlassen hätte. Nicht übel so etwas. — Man weiß nicht, soll man mehr den Meister, der einem Arbeiter eine solche Zusage macht, bewundern, oder denjenigen, der auf einen solchen Kontrakt eingeht. Am besten wäre es nun, wenn einer ohne Kontrakt die Meise machen und sich hier sogleich etablieren könnte. Aber das ist hier mit noch mehr Schwierigkeiten verbunden wie in Deutschland, weil der Import der ganzen Bedarfsartikel aus Europa ein horrendes Geld kostet, „und von dort muß man die Maschinen, Werkzeuge u. beziehen, wenn man etwas Gutes haben will“, und ferner ist es unbedingt nötig, bevor man ein Geschäft anfängt, erst sich Sprach-

dige Zustände schafft. Angebot und Nachfrage mit Verbot oder Einschränkung der Frauenarbeit regeln zu wollen, wäre unmöglich, sehr bald würde die industrielle Technik Ersatz schaffen. Nur die Einführung eines gesetzlichen Normalarbeitstages kann hier Wandel schaffen. Die Hausindustrie, die der Aufsicht der Fabrikinspektoren nicht unterliegt, bedarf unbedingt einer Regelung, in ihr sehen wir die grenzenlose Ausbeutung, sogar der Kinder, durch den Fabrikanten, oder in neuerer Zeit durch Zwischenunternehmer, auch hier richtet sich die Bezahlung nach Angebot und Nachfrage; und je farger dann die Bezahlung, je länger dann die Arbeitszeit, verbunden mit der denkbar schlechtesten Ernährung, ist die Folge frühzeitiges Siechtum, die Entfrachtung der kommenden Generationen, so auch die Gats bei Tag und Nacht nach dem Unentbehrlichen ein glückliches Familienleben ausschließt, von Erziehung der Kinder überhaupt keine Rede mehr sein kann. Aus solchen Verhältnissen und dem Mangel an sittlicher Erziehung zieht die Prostitution ihre Opfer. Darum auch hier unserer Forderung Geltung verschafft: Verbot der Kinderarbeit und Beaufsichtigung der Hausindustrie. Wie menschenunwürdig die heutigen Gesellschaftszustände noch sind, zeigt uns ferner die noch aus vorfindlicher Zeit bestehende Gesindeordnung mit ihren Prügelstrafen. Zum Schutze der Tiere wurden Gesetze geschaffen, zum Schutze des Menschen gegen den Menschen kann sich die heutige Gesellschaft jedoch nicht aufraffen. Wie verhält sich der Staat der Frau gegenüber? Wir finden von diesem die Rechte derselben sehr beschnitten, die Pflichten als fast dieselben; z. B. ist den verheirateten Frauen in Sachsen das Koalitionsrecht verboten, trotzdem gilt für dieselben dieselbe Steuerberechnung. Auch ist hier dieselbe kapitalistische Manier, den Frauen für gleiche Arbeitsleistung nicht den Lohn der Männer zu gewähren, zu konstatieren. Ein höchst wichtiger Punkt für die Arbeiterbewegung ist weiter die Forderung der Beseitigung der Gefängnisarbeit. Die heutige soziale Reform läßt die Notwendigkeit, uns etwas zu bieten, erkennen, nur ist alles dieses nichts gescheites. So sind die Kranken- und Unfallgesetze mitamt der Krönung des Gebäudes der soz. Reform nur Palliativmittel, mit ersterem ist nichts geschehen für uns und mit letzteren uns nichts gegeben. Wollte die Bewegungsfreiheit verlangen wir für all den sozialen Reformschwandel. Die Gesellschaft hat die Macht, wahre durchgreifende Reformen zum Schutze der Arbeit schaffen zu können, aber nicht den Willen, deshalb müssen wir uns die Macht verschaffen durch Anschluß aneinander, durch Organisation. Durch die Arbeiterpartei nur werden wir unsere Forderungen: Beaufsichtigung der Hausindustrie, Verbot der Kinderarbeit, Verbot der Gefängnisarbeit, volle Bewegungsfreiheit, Arbeiterschutz und Fabrikgesetzgebung und die Abschaffung aller die Frauen beeinträchtigender Gesetze erfüllt sehen. Nicht endwollender Beifall bezugte das Einverständnis der Versammlung mit den Ausführungen der Referentin. Die

kenntnisse anzueignen, das ist eine Hauptsache, und ist einem jeden Kollegen zu empfehlen, der die Absicht hat, nach dem spanischen Amerika auszuwandern, schon in Europa sich dem Studium der spanischen Sprache zu widmen. Es sei übrigens nicht gesagt, daß man nicht auch ohne Sprachkenntnisse durchkommen könnte, besonders wenn man viel Geld imbeutel hat, aber man hat seine Schwierigkeiten, wird überall für einen Ignoranten angesehen und häufig tüchtig ums Ohr gehauen. Um von der Bezahlung der Buchbinder zu sprechen, ist es sehr verschieden. Ein tüchtiger Arbeiter, der vergolden und alles machen kann, verdient gewöhnlich 100 Peso, einfache Buchmacher verdienen 70 bis 80 Peso; es sei hingegen bemerkt, daß diese Norm nur für Ausländer maßgebend ist, die Gtilenen bekommen stets viel weniger Gehalt, weil die meisten Schuster sind und überhaupt viel anspruchsloser leben wie Fremde. An eine Vereinigung der Buchbindergehilfen ist hier nicht zu denken wie in Buenos-Ayres, weil hier nur 3 Deutsche arbeiten und die hiesigen meist einen hündischen Charakter haben. Ich habe nun über die Buchbinderei berichtet soweit es mir möglich war, und werde nun auf ein anderes Thema übergehen, von „Chile, dem Wunderland“, wie ein Herr Kollege aus Frankfurt es zu bezeichnen beliebte.

(Fortsetzung folgt.)

hienach gemachten Mitteilungen über Vorkommnisse und Mißstände in hiesigen Geschäften unserer Branchen sind jedoch nicht von allgemeinem, sondern nur lokalem Interesse und geben nur Zeugnis von der Notwendigkeit der Organisation. In der freien Diskussion nimmt zuerst Herr Goldstein das Wort. Antknpfend an die Ausführungen der Referentin, der er in allen Punkten beipflichtet, beleuchtet er die Stellung der Frau in der Industrie und Gesellschaft, hofft, daß die Frau Anteil nehmen wird an allen öffentlichen Fragen und allen unsern Kämpfen. Wir stehen am Anfang einer neuen Zeit, möge auch mit ihr ein neues Geschlecht entstehen. Frau Paschky berührt die traurige Lage der Dienstmoten und schließt mit dem Wunsche, daß man auch an diese mit der Aufklärung herantreten möchte. Sodann gelangt eine Resolution zur Verlesung; dieselbe lautet: „Resolution. Die heutige öffentl. Versammlung der in Buchbinderreien, Kartonagen- und Zugsapierfabriken beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter erklärt sich mit den Ausführungen des Fr. Johanna Jagert aus Berlin betreffs der Gleichstellung der Frau gegenüber dem Mann voll und ganz einverstanden und fordert alle anwesenden Frauen auf, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dafür einzutreten.“ Louise Arndt. Zur Resolution nimmt Fr. Jagert das Wort. Sie ermahnt eindringlich jeden an seine Pflicht, denn nur dann kann diese große Arbeit zu aller Zufriedenheit ausfallen. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme dieser Resolution. Dem schloß sich der Wunsch des Herrn Manne an, daß alle Arbeiterinnen sich dieser Zustimmung bewußt bleiben mögen, wenn an sie die Aufforderung ergeht, sich der hier bestehenden Organisation anzuschließen. Weiter sprechen noch in der freien Diskussion die Kollegen Walensky, Schmitz u. a. Der Vorl. gibt bekannt, daß ihm vom Uebertwachenden bemerkt worden sei, die Versammlung Punkt 2 Uhr zu schließen, daß ihm, dem Vorl., jedoch kein Paragroph des sächs. Vereins- und Versammlungs-gesetzes bekannt sei, welcher etwas derartiges enthält, erklärt die Versammlung fortsetzen zu lassen, und erteilt, unter brausendem Beifall, Herrn Fuchs das Wort. Hierauf erfolgte ohne Angabe irgend welchen Gesetzesparagraphen die Auflösung der Versammlung, gegen welche selbstverständlich Beschwerden geführt wird. Unter tausendstimmigem Gesang der Arbeiter-Marseillaise ging die Versammlung auseinander. M. W.

Hamburg. In der am 3. Aug. hier abgehaltenen Mitgliederversammlung kam auch die Frauenfrage zur Debatte: Frauen- und Kinderarbeit und die Organisation der Arbeiterinnen. Als Referent: Herr Lüdgens. In wohlgelegener Weise wußte Kollege Lüdgens der Versammlung die Entwicklung der immer mehr auf dem Gebiete der Industrie um sich greifenden Frauen- und Kinderarbeit klarzulegen, und führt Referent aus, daß die Schäden, die diese moderne Produktionsweise dem Arbeiterstande bringe, wohl kaum aufzuzählen seien. Daß der Frauenberuf nicht der sei, von morgens früh bis abends spät in den Räumen einer Fabrik zwischen männlichen Arbeitern ihren Pflichten abzuwalzen, sondern daß die Frau an den häuslichen Herd zurückzuführen sei, um die Stelle, welche der Frau nun einmal von Natur wegen zukomme, die Stelle als Mutter und Hausfrau, die heut oft sehr mangelnde Ernährung und Erziehung der Kinder übernehmen zu können. Zur Organisation der Arbeiterinnen führt Referent aus, daß nach seiner Ueberzeugung die Organisation der Arbeiterinnen ein Passus sei, der von einer Seite in Anregung gebracht sei, die nicht das wirkliche Wohl des Arbeiterstandes im Schilde führten, sondern daß es nur geschehen sei, um der Frauenarbeit mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, um auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes, im Bezug der Billigkeit, eine noch mehr ergiebige Ware als die männliche Arbeitskraft zu finden, daß wir deshalb wohl Ursache hätten, hier vorsichtig zu Werke zu gehen. Eine Organisation für Arbeiterinnen müsse gegründet werden, denselben Ziele nachstrebend, was sich auch die männliche Organisation zur Aufgabe gemacht habe, daß die Frauenarbeit im Bezug der Auslohnung der männlichen gleichgestellt würde, denn dadurch würde schon die Frauenarbeit auf dem Gebiete der Industrie eine Einschränkung erfahren, was bei Organisation der Arbeiterinnen niemals aus dem Auge gelassen werden dürfe. Noch einige Kollegen sprachen für Organisation der Arbeiterinnen, doch kam ein bestimmter Beschluß nicht zustande.

Johansen, Schriftführer.

Hildesheim. Wie wir in voriger Nr. schon angezeigt, sollte über den Vorkall bei W. Proffen Bericht erfolgen. Am Mittwoch, den 7. August wurde uns unser Werkführer vom Chef vorgestellt, welcher die Vorstellung mit stummer Verbeugung erwiderte. Im besagten Geschäfte hatten wir bis zum Eintritt des Werkführers eine ausgedehnte Freiheit, welche schon vor 40 Jahren in dem Geschäft üblich war, Singen und Rauchen war erlaubt, von diesem Tage

ab sollte es anders werden, der Werkführer kannte keine Frühstück- und Besperpause, selbst in der einständigen Mittagspause arbeitete er noch und fing früher an; wenn die Arbeiter schon fortwaren, so kannte er abends noch keinen Feierabend und was wir bisher noch nicht kannten haben wir gelernt: der Mann kann schon morgens über Feierabend arbeiten, daß uns dies recht peinlich berührt, ist erklärlich, gehen wir doch darauf aus, die Arbeitszeit möglichst zu verkürzen, um unsern Kollegen auf der Landstraße Gelegenheit zur Arbeit zu bieten und uns nicht vor der Zeit zum Invaliden zu machen. Durch solches Vorgehen von einer maßgebenden Person ist es höchst unverantwortlich und ist es uns unerfindlich, wie ein Mann bei solchen Jahren (zwischen 40 und 50), der in größten Geschäften gearbeitet haben will, so vorgehen kann; daß wir es ihm vielleicht nachmachen sollen, wird er nicht erwarten, obgleich wir es vermuten, da den Lehrlingen die Zeit schon nicht gegönnt wird. Schon vor dem Eintritt des Werkführers war unter den Arbeitern ein mühsames Gefühl eingedrungen, der Lohn wurde Montags abds. ausbezahlt, aber nicht immer voll, oft gab es denselben in zwei drei Raten, nie wußten die Arbeiter nach Verlauf der Woche, ob es volles Geld gab oder Abschlag, dazu kamen die aufgezwingten Festtage, als z. B. 3 Pfingsttag, da wollten sie alle arbeiten, aber die Bude wurde zugeschoffen und die Arbeiter mußten abziehen, um sich wieder einen Tag am Bohn abziehen zu lassen und das von 12 Mark pr. Woche; ist es nicht traurig um solche Verhältnisse? Solche unfreiwillige Festtage giebt es hier aber mehr. Im Juli wurden uns wieder zwei solcher Tage aufgezwingt und mit welcher Schärfe daß unser Chef vorzugehen weiß, beweist folgender Fall. Einen, den Arbeiter aufgezwingten halben Feiertag (es handelt sich hier nicht um einen kirchlichen oder bürgerlichen Feiertag, sondern gewöhnlichen Arbeitstag) wollten die Arbeiter sich nicht abziehen lassen und schickten den Lohn als unvollständig zurück. Nun, da gab's den Tag und folgenden garnichts und als diebehen am 3. Tag den Lohn forderten, ließ der Chef sagen: Wenn sie nichts zu essen hätten, da sollten sie hungern, abtrogen ließe er sich nichts, die Tage zöge er ab und wenn er wollte, ließe er die Woche nur 3 Tage arbeiten, das läge ganz in seinem Oubündnis. Es waren den Arbeitern überhaupt solche Ausbrüche nichts neues mehr, z. B.: Wenn's mir einmal in den Kopf kommt, trete ich sie Alle in A. . . . dann haben sie heute nichts mehr zu fr. . . . u. s. w., oder ich schließe meine Bude einmal ein halbes Jahr zu, ich will sie schon kriegen u. s. w., und solche Behandlung von einem Manne, welcher einem Bunde angehört, welcher Humanität predigt und sich Brüder nennen. So war die nicht beneidenswerte Lage der Arbeiter täglich das Gegenst. plötzlicher Entlassung. Nun kam der neue Werkführer mit seinen über die übliche Arbeitszeit arbeitenden Manieren, am dritten Tage seines Herrscheramtes verbot er den Beuten Singen, Pfeifen und Rauchen, auf Vorhalt der Arbeiter, daß dieses schon lange gestattet sei, gab er zur Antwort, in keinem größeren Geschäfte käme so etwas vor, Maurer und Zimmerleute könnten dies wohl thun, aber keine Buchbinder. Die Gehilfen hielten den Werkführer nicht für kompetent zu solchem Verbot und verlangten solches vom Chef selbst, und stellten im Nichtfall die Kündigung in Aussicht, dergleichen gab aber dem Werkführer für sein Vorgehen volles Recht und ließ seine gewöhnlichen Kraftworte wieder spielen, worauf die Kündigung perfekt wurde. Wenn das Geschäft des Herrn Proffen auch bald, dank der heutigen Verhältnisse, wieder vollständig besetzt ist, so haben wir den Wunsch, daß die Nachfolger ebenso handeln werden, wenn ihnen solche Behandlung zuteil wird. Öffentlich giebt dieser Vorfall zu denken, und es wird Wandel geschaffen, dies ist unser Wunsch. A. T. . . .

Münberg. (Festbericht.) Unser, am 10. Aug. abgehaltenes Stiftungsfest erfreute sich nicht nur eines zahlreichen Besuches, sondern auch eines glänzenden Verlaufs. Zahlreich waren unsere Erlanger und Fürther Kollegen erschienen, und wurde der Freundschaftsbund der drei Vereine aufs neue wieder gefestigt. Festsprecher von den Vereinen Stuttgart, Leipzig, Dresden, München und unser in Neuburg in zweierlei Tuch eingewickelten Kollegen Friz Schalkenmüller und Bernhard Beck, verfehlten ihren Zweck nicht, denn es traten 4 Kollegen dem Vereine bei. Wir sagen deshalb an dieser Stelle den Abendern unsern herzlichsten Dank. An unsere Mitglieder richten wir aber die Aufforderung, den Inhalt der Glückwunschkarten zu beherzigen und zu befolgen, denn nur durch ein enges Aneinanderschließen können wir etwas erreichen. G. Soh.

Oldenburg. Seit dem letzten Bericht in unserer Zeitung über den hiesigen Verein ist geraume Zeit verfloßen. Der Grund liegt darin, weil von unserem Verein und den örtlichen Verhältnissen nichts wichtiges mitgeteilt ist, was von allgemeinem Interesse wäre.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck untersteht.)

Da der Fachverein Oldenburg am 28. Juli d. J. sein drittes Stiftungsfest in Gestalt eines Kommers gefeiert hat, so will ich dies zur allgemeinen Kenntnis bringen. Von dem Verein Bremen erfreuten uns auch mehrere Kollegen durch ihre Anwesenheit, welche viel zur Gemütlichkeit des Festes beigetragen hat. Seien die Bremer Kollegen an dieser Stelle noch herzlich dafür bedankt. Der Jahresbericht ergab folgendes: Im verfloffenen Jahre wurden 15 Versammlungen abgehalten. An 6 zugewiesene Verbandsmitglieder wurde Unterstützung gezahlt. Der Kassenbestand ist von Mk. 340 auf Mk. 17.17 gestiegen. Als Vereins-eigentum ist ein Buch (die französische Revolution) angeschafft worden. Von Kollege Havelstoft wurde auch ein selbstgedichteter Prolog gesprochen, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Daß unserer Organisation ein Hoch ausgedrückt wurde, versteht sich ja von selbst. Wenn wir um ein Jahr zurückblicken, wo unser Verein in Oldenburg gleich Null war, so können wir jetzt wohl zufrieden sein. Die meisten Kollegen am Ort sind doch jetzt Verbandsmitglieder. Allen früheren Kollegen, welche mit am Emporkommen des Verbandes thätig gewesen, seien hiemit die besten Grüße gebracht. — Die Buchdruckerei und Verlags-handlung von Gerh. Stalling in Oldenburg hat hier am Plage eine Buchbinderei, verbunden mit Düttenfabrik, errichtet. Es arbeiten bis jetzt 1 Gehilfe und 10 Mädchen dort.

Karl Wining.

Berichtigung.

In der Korrespondenz aus Leipzig in Nr. 32 soll der Schlußsatz des Berichtes vom Stiftungsfest anstatt „wurde munter bis 11 Uhr dem Tanze gehuldigt“ lauten: „wurde bis um 4 Uhr fröhlich das Tanzen geschwungen“. Diese Berichtigung auf Wunsch der dortigen Vereinsleitung.

Verschiedenes.

* **Wie wir erfahren, beabsichtigt Herr Doktor Walter** (bis daher auf Villa Brandel bei Offenburg wohnhaft) bei Kobrach im Ringsthal ein Sanatorium in größerem Stile für Lungenkranke zu errichten. Es ist nur zu wünschen, daß dieser Kurort den industriellen Arbeitern, welche den größten Prozentsatz von diesen Kranken aufweisen, die Möglichkeit giebt, sich da kurieren zu lassen, indem die Kurkosten nicht zu hoch bemessen werden. Wenn die sämtlichen freien Hilfsklassen zusammentreten und schließen einen Vertrag mit dieser Anstalt ab, ihre Lungenkranke da in Pflege zu geben, darf man auf ein wohlwollendes Entgegenkommen bei Herrn Doktor Walter mit Bestimmtheit rechnen, indem derselbe seine Arbeiterfreundschaft offen in mehrfacher Weise bekundet hat. Es ist zu wünschen, daß alle Arbeiterorgane von dieser Sache Notiz nehmen.

Literarisches.

Soeben erschien und ist durch alle Kolporteurs und die bekannten Expeditionen zu beziehen:

Berliner Arbeiterbibliothek, herausgegeben von Max Schippel. 6. Heft. Die Hausindustrie in Deutschland. Ihre Entwicklung, ihre Zustände und ihre Reform. Von Paul Kampffmeyer. 92 Seiten. Preis 15 Pf.

Inhalt: Handwerk und Hausindustrie. — Proletariat und Hausindustrie. — Zwischenansichten. Ertrichsystem und Ueberverteilung. — Die heutigen Zustände und Notstände. Statistik. — Notwendige Reform. — Die Hausindustriellen und die Arbeiterpartei. — (Von 10 Exempl. an hohe Preisermäßigung.) Expedition der „Berliner Volks-Tribüne“, Berlin S.O., Draußenstr. 23.

Beantwortung der technischen Frage in vor. Nummer.

Gutsnachtshentel liefert: Max Hofmann, Kartonfabrikant, Chemnitz, Lohgasse 23.

Berichtigung.

In Nr. 33 dieser Zeitung, Nachruf aus Fürth betr., soll es statt **Vorlor**, **Oerter** heißen.

Herausgegeben vom Unterstützungsverband, durch G. Jöhler. Redaktion: R. Grimm, Stuttgart, Silberburgstr. 96. — Druck von Mauser & Kornagel, Stuttgart.

308]

Fachverein Stuttgart.

Sonntag den 1. September Feier des

VIII. Stiftungsfestes

verbunden mit **theatralischer Aufführung** und unter gütiger Mitwirkung des verehrl. **Buchbinder-Männerchors**, der **Kapelle Wunderlich**, der Konzertsängerin **Frl. Zesch** und **Hrn. A. Steiner**

im Saale des Schützenhofes, Karlsstraße 3.

Saallöffnung 2 Uhr.

Anfang 3 Uhr.

Entree: Programme im Vorverkauf 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg. — Mitglieder mit einer Dame frei. Programme im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren: **C. Hieber**, Wagnerstr. 39 I, **J. Seebald**, Eberhardsstr. 17, und **O. Pfau**, Rotebühlstr. 23. (Bei ersterem werden Karten an die Mitglieder in Kommissionsvertrieb gegeben.)

Montag den 2. September Feier des

„Guten Montags“

nachmittags von 3 Uhr ab **KONZERT im Weissenburggarten**, Olgastraße 92 und abends von 8 Uhr ab **BALL im Schützenhofsaal**.

Entrée zum Konzert: Mitglieder mit Familienangehörigen resp. einer Dame 20 Pfg., Nichtmitglieder à Person 20 Pfg. — Entrée zum Ball: Mitglieder: Herren 50 Pfg., Nichtmitglieder Mk. 1.20, Damen frei. Nichttanzende Mitglieder frei.

Die Mitglieder werden dringend ersucht, sich an beiden Tagen an der Kasse mit ihrem Mitgliedsbuch zu legitimieren.

Indem wir hierdurch alle unsere Mitglieder und deren Freunde, wie auch alle auswärtigen Kollegen freundschaftlich einladen, machen wir noch darauf aufmerksam, daß nach Beendigung des Programms vom Stiftungsfest **Zusammenkunft der Mitglieder im Vereinslokal C. Belstner**, Christoffsstraße 9, stattfindet.

Der Vorstand.

Unterstützungsverein Hamburg.

Sonnabend, den 31. August 1889, abends 9 Uhr in **Struve's Klub- & Ballhaus**, Zeughausmarkt

Mitglieder-Versammlung.

309]

Tagesordnung:

[1.30

1. Statutenänderungsvorlage.
2. Brauerfrage.
3. Bezahlung der Ueberfeierabendarbeit.
4. Annoncieren.
5. Fragelasten.

Der Vorstand.

310]

Fachverein Leipzig.

[1.—

Montag den 2. Sept. findet die Feier des **Guten Montags**

im **Pantheon** statt. Diefelbe besteht in Konzert und Ball, Preishegen, Blumenverlosung und Kinderspielen, wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

311]

Würnberg.

[0.80

Den Kollegen diene zur Kenntnis, daß die für Montag im **Mörser** angeordnete öffentliche Versammlung eingetretener Hindernisse halber nicht stattfinden kann. Diefelbe findet am 9. September im großen Saale des **Café Merk** statt.

Der Einberufer.

312]

Dresden.

[1.20

Sonnabend den 31. August, abends 9 Uhr in **Selcks Gasthaus**, H. Brilberggasse Nr. 9 **Oeffentliche Versammlung der Buchbinder, Kartonnagearbeiter u. s. w.**

Tagesordnung: Bericht über den Stand der hiesigen ausgesperrten Kollegen. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Einberufer.

313]

Fachverein Stuttgart.

[0.70

Die Sammellisten der ausgesperrten Kollegen in Dresden kommen bis Freitag den 23. zur Ausgabe. Das gesammelte Geld wolle bis spätestens Dienstag den 27. an **Hrn. G. Lang**, Kanalstr. 7 II, abgeliefert werden.

Der Vorstand.

314]

Hrn. Heinrich Wandt u. Frau zum Hochzeitsfeste die besten Glück- und Segenswünsche.

Andreas Frank,

[0.40

3. Jt. Mitglied des Fachvereins Erlangen.

[6.—

Der Unterstützungs-Verein

Neu-Ruppin

[1.70

feiert am **Sonnabend den 31. August 1889** sein

III. Stiftungsfest,

bestehend in **Theater, gemeinschaftlicher Tafel und Ball**

im **Bahnhofshotel von Hellmut Loether**, wozu sämtliche hiesige und auswärtige Mitglieder freundschaftlich einladet

Der Vorstand.

Eine Buchbinderei

316] mit **Ladengeschäft** [1.20

ist sofort Umstände halber billig zu verkaufen. Offerte an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

317] Mit Hilfe meines patentierten neuen

Handvergolde-Apparats und meiner vorzüglichen Vergoldemittel erteile Unterricht im

Rückenvergolden gebundener Bücher in kürzester Zeit, längstens 14 Tagen. Honorar nach Uebereinkunft. Erfolg garantiert.

J. V. Sann, Gießen (Oberhessen).

318] **Frl. Clement, Leipzig**

fertigt seit 1859 als Spezialität: Sämtliche Handwerkzeuge zu Buchbinderei-Einrichtungen, die besten Handvergoldwerkzeuge, alle Gravierungen zur Vergoldepresse und bittet, bei Bedarf geschätzte Aufträge und Aufträge gefl. direkt zu überenden.

Werkstätten und Wohnung: Leipzig, Ulrichsstraße 36.

Erste Fachschule für Buchbinder
Gera. (Reuss j. L.)
Ausbildung im Hand- und Pressvergolden, Loderschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.

319]